

tene Erneuerungen thematisiert sind – des Glaubens der Kirche *und* des Strebens der Vernunft, der Liebe der Kirche und der Solidarität der Menschheit, der Gerechtigkeit der Kirche und der moralischen Kraft der Menschheit, der Hoffnung der Kirche und des Sehnsens der Menschen.

Beide Broschüren sind sowohl für das biblische Gespräch in Gemeinde und Hauskreis als auch für persönliche Lektüre für Theologen und Laien geeignet.

Das an dritter Stelle genannte Taschenbuch liegt bisher nur in Englisch vor. Eine australische Journalistin gibt Rechenschaft über die Rolle, die die Religion im Leben der Ureinwohner und der Eingewanderten spielt.

„Höret, was der Geist den Gemeinden sagt“ ist der als Broschüre herausgegebene Wegweiser, der die Delegierten in die Problembereiche einführen soll, mit denen sie sich zu beschäftigen haben. Statt Probleme und Aufgaben präzise zu benennen, werden sie unter schwammigen bzw. nichtssagenden Formulierungen versteckt.

Als Beobachter von außen gewinnt man den Eindruck, hier sollen Gespräche eher vor Tiefenlotung bewahrt und soll Rechenschaft abgeblockt statt gefördert werden.

Besser steht es mit dem Offiziellen Bericht, den jeder Zentralaussschuß an die Vollversammlung zu erstatten hat, die ihm sein Mandat erteilt und der er Rechenschaft schuldet. Wer Einblick haben möchte in die weitgefächerten Anstrengungen der Einheiten und Untereinheiten, in denen die Arbeit des Genfer Stabes erfolgt, aber auch in die Kommissionen, mit denen die Mitgliedskirchen diese Arbeit begleiten, liegt hier richtig. Niemand sollte über die „Genfer Ökumene“ urteilen und schreiben, ohne von diesem gewissen-

haft und übersichtlich zusammengestellten Band Kenntnis zu haben.

Vo.

MISSION UND EVANGELISATION

Joachim Wietzke (Hrsg.), Dein Wille geschehe. Mission in der Nachfolge Jesu Christi. Weltmissionskonferenz in San Antonio 1989. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 1989. 302 Seiten. Pb. DM 28,-.

Vielen Dokumentationen geht es wie einem Telefonbuch: Sie werden oft benutzt, es wird viel in ihnen geblättert und gesucht, aber sie werden nicht gelesen. Wir wünschen dem vorliegenden Buch über die Weltmissionskonferenz in San Antonio 1989 ein anderes Schicksal! Die von Joachim Wietzke, Studienreferent des Evangelischen Missionswerkes in Hamburg, in bewährter Weise zusammengestellte Dokumentation dieser Weltmissionskonferenz ist nämlich alles andere als trockene Lektüre. Es ist dem EMW zu danken, daß bereits wenige Monate nach Beendigung der Konferenz dieser Sammelband vorgelegt werden konnte, den ich am liebsten als „Bildband in Textform“ bezeichnen möchte.

In einem ersten Durchgang der „Darstellung“ wird der Hintergrund der Konferenz gemalt: Eindrücke von der Konferenz, historische und theologische Einordnung, Erfahrungsberichte aus den Sektionen. Wer sich nicht bereits in diesem ersten Teil in das Gesamtgeschehen der Konferenz hineinnehmen läßt, wird gründlich versäumen, was Konferenzteilnehmer „Die Schönheit dieser Konferenz“ genannt haben. Wer z. B. an den eindrücklichen Schilderungen der Gottesdienste und Bibelarbeiten vorbei direkt zu den nachfolgenden Konferenzdokumenten springt, wird möglicher-

weise dem Irrtum erliegen zu meinen, ökumenische Theologie sei sozialpolit-theologisches Stabsmanöver der Strategen des Weltkirchenrates in Genf. Welch fataler Irrtum! Vielmehr müssen die eindrucklichen und ergreifenden Berichte über die Gottesdienste (S. 24ff) und die Bibelarbeiten (S. 32ff) als Pflicht- und Einstiegslektüre für die Konferenzpapiere gelten.

Der zweite Durchgang des Buches dokumentiert: die Botschaft der Konferenz, die Sektionsberichte und „Akte des Gehorsams“, die Referate, die Verfassung der Konferenz, der Bericht der Jugendvorkonferenz, Brief und Grußwort von Konferenzteilnehmern an den Internationalen Kongreß für Weltevangalisation in Manila und schließlich das Verzeichnis der TeilnehmerInnen. Die Konferenzdokumente beanspruchen etwa zwei Drittel des gesamten Buches, und es ist gänzlich unmöglich, in einigen Zeilen auch nur die Schwerpunkte und das Gewicht ihres Anliegens zu benennen. Wer darum einen Gesamteindruck haben möchte, sei auf das hervorragende Spontanreferat des künftigen Direktors der Kommission für Weltmission und Evangelisation (CWME) des Ökumenischen Rates der Kirchen, Christoffer Duraisingh, verwiesen (S. 251ff).

Demgegenüber stellt das Eröffnungsreferat des Konferenzvorsitzenden, Bischof Anastasios von Androussa, einen Höhepunkt anderer Art dar: Hier wurde die Tonart der Konferenz angegeben, die geistlich-besinnliche Abhängigkeitserklärung von dem Herrn, an den das Gebet „Dein Wille geschehe“ ja gerichtet ist. Bereits in den einleitenden Sätzen wird dies deutlich: „Auf unseren ökumenischen Tagungen kommen alle diese Dinge zur Sprache, wobei mal Krisenstimmung, mal Hoffnung überwiegt.

Unsere Probleme wachsen uns über den Kopf. Wir beschreiben sie und versuchen sie zu lösen. Aber wenn wir glauben, daß wir einiges bewältigt haben, tun sich drei neue auf. So schwanken wir zwischen Hoffnung und Verzweiflung. In diese Welt nun beten die Gläubigen auch weiterhin: ‚Dein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf Erden.‘ Sie verkündigen dadurch ruhig aber bestimmt, daß über allem menschlichen Wollen ein Wille steht, der erlöst und Leben spendet, der voller Weisheit und Macht ist und der am Ende aller Zeiten siegen wird. Die Wahl des Themas für unsere Tagung verstehe ich in erster Linie als einen Protest und als eine Abrechnung all dessen, was gegen Gottes Heilsplan der Liebe verstößt; gleichzeitig aber auch als einen Ausdruck der Hoffnung und des Optimismus für die Zukunft unserer Welt.“

Auf vieles wäre noch aufmerksam zu machen: Die Konferenzbotschaft z. B., die durchaus im liturgischen Teil eines Gottesdienstes ihren Platz finden könnte (S. 129ff), die einleuchtenden Ausführungen von Eugene L. Stockwell zur Frage der Einzigartigkeit Jesu Christi als Weg zum Heil (S. 212ff), und nicht zuletzt der (bisher erfolglose) Versuch einiger Konferenzteilnehmer, „die evangelikale Anliegen vertreten“, durch einen Brief und ein Grußwort an den Internationalen Kongreß für Weltevangalisation in Manila (Lausanne II) mit der Lausanne-Bewegung ins Gespräch zu kommen (S. 276ff).

Wer die vorliegende Sammlung von Eindrücken und Texten gelesen hat, wird sie ermutigt und mit einer neuen Perspektive aus der Hand legen. Nicht zuletzt deswegen, weil diese Konferenz in San Antonio von Stille, Gottesdienst und Gebet getragen wurde. (Ein Ortskomitee hatte organisiert, „daß Christen

aus allen diesen Kirchen während der ganzen Konferenz in einer kleinen Kirche am Rande des Universitätsgeländes für deren Gelingen beteten“, S. 24.) Es deutet vieles darauf hin, daß das Gebet „Dein Wille geschehe“ in San Antonio zu einem Markstein der Weltmission geworden ist.

Dietmar Lütz

Herausgefordert durch die Armen.

Dokumente der Ökumenischen Vereinigung von Dritte-Welt-Theologen 1976 bis 1986. Hrsg. vom Missionswissenschaftlichen Institut Missio unter der Leitung von Ludwig Bertsch SJ. Theologie der Dritten Welt, Band 13. Verlag Herder, Freiburg 1990. 232 Seiten. Pb. 38,- DM.

Mit diesem Band werden Schlußerklärungen aller Konferenzen der Ökumenischen Vereinigung von Dritte-Welt-Theologen (EATWOT) vollständig dokumentiert. Einführungen von führenden Theologen dieser Vereinigung zu den jeweiligen Dokumenten stellen die Zusammenhänge dar und erläutern die Schwerpunkte. Außerdem enthält der Band eine grundlegende Einführung über EATWOT und einen Beitrag zur Rezeption der EATWOT-Theologie in Europa.

Dieser Band ist eine unverzichtbare Quelle für die Beschäftigung mit Theologien aus der sog. Dritten Welt, mit deren Voraussetzungen, Analysen, Perspektiven, mit Gemeinsamkeiten, aber auch unterschiedlichen Ausgangspunkten und Positionen.

Deutlich ist, „daß zu unserer theologischen Praxis die Analyse des Kontexts unseres Lebensraumes gehört. Die Dritte-Welt-Theologie stellt die Existenz ‚einer‘ universalen Theologie in Frage. Eine Theologie kann nicht zugleich universal und kontextuell oder relevant für

alle Menschen aller Zonen sein. Was der Dritten Welt als universale Theologie auferlegt wurde, war in Wirklichkeit eine europäische Theologie“ (aus der Einführung über EATWOT von Sergio Torres).

Wer begriffen hat, daß unsere westlichen Theologien nur partikulare Theologien sind, wird dankbar annehmen, was uns in den Äußerungen von EATWOT Horizont erweiternd zugemutet wird. Auch das, was für unsere Sicht anstößig erscheint, kann uns motivieren, unsere Art Theologie zu treiben, zu überprüfen und von theologischen Einsichten in Asien, Afrika und Lateinamerika zu lernen.

Gerhard Fritz

M. M. Thomas, Christus im neuen Indien. Reformhinduismus und Christentum, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1989. 204 Seiten. Kt. DM 39,80.

Wer, angeregt durch den Titel, in diesem Buch den systematischen Entwurf einer Christologie im indischen Kontext erwartet oder eine umfassende Darstellung verschiedener christologischer Denkansätze in den indischen Kirchen der Gegenwart, der wird enttäuscht werden. Wer aber allererst die Voraussetzungen heutigen theologischen Denkens (nicht nur) in Indien kennenlernen möchte, der hat damit erhellende Lektüre zu Hand.

M. M. Thomas, Inder, von Hause aus Soziologe, im besten Sinne Laientheologe und versierter Kenner der Religionsgeschichte und -gegenwart Indiens, referiert am Beispiel hervorragender Hindu-Denker das spannungsvolle Gespräch zwischen hinduistischer Theosophie und christlicher Theologie. Die Grundfrage ist: Wie haben Hindus auf die missionarische Verkündigung der